

Der Bergfinkenmasseneinfall in Baselland im Winter 1953/54

Autor(en): **Riesen, Eduard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **16 (1954)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861667>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Interesse. An wichtigsten alpinen Arten mögen genannt werden: Bergblasenfarn (*Cystopteris montana*), Immergrüne Segge (*Carex sempervirens*), Kurzährige Segge (*Carex brachystachys*), Kugelorchis (*Orchis globosa*), Alpenampfer (*Rumex alpinus*), Moosmiere (*Moehringia muscosa*), Felsen-Hungerblümchen (*Draba aizoides*), Alpengänsekresse (*Arabis alpina*), Kugelschötchen (*Kernera saxatilis*), Immergrüner Steinbrech (*Saxifraga aizoon*), Silbermantel (*Alchemilla Hoppeana*), Silberwurz (*Dryas octopetala*), Augenzwurz (*Athamanta cretensis*), Flühblume (*Primula Auricula*), Gelber Enzian (*Gentiana lutea*), Stengelloser Enzian (*Gentiana Clusii*), Frühlingsenzian (*Gentiana verna*), Schwalbenwurz-Enzian (*Gentiana asclepiadea*), Leberbalsam (*Erinus alpinus*), Salzburger Augentrost (*Euphrasia salisburgensis*), Herzblättrige Kugelblume (*Globularia cordifolia*), Bergbaldrian (*Valeriana montana*), Dreiblattbaldrian (*Valeriana tripteris*), Niedere Glockenblume (*Campanula pusilla*), Alpendost (*Adenostyles alpina*), Alpenmaßlieb (*Bellidiastrum Michellii*). Pflanzen, deren Hauptverbreitungsgebiet nicht in unsere Gegend, sondern ins wärmere Mittelmeergebiet im weiteren Sinne fällt, sind Buchs, Stechpalme, Eberesche, Zwerg- und Felsenmispel, Weichselkirsche, Alpenkreuzdorn und Strauchkronwicke, von Kräutern: Schmeerwurz (*Tamus communis*), Nießwurz (*Helleborus foetidus*), Bergtäschelkraut (*Thlaspi montanum*), Milchweißer Mannsschild (*Androsace lactea*), Scheidige Kronwicke (*Coronilla vaginalis*), Immenblatt (*Melittis melissophyllum*), Berggamander (*Teucrium montanum*), Fluhröseli (*Daphne Cneorum*) u. a.

Zum Schlusse möchten wir noch auf die Pflanzenschutzverordnungen der Kantone Baselland und Solothurn aufmerksam machen, wonach das Ausgraben und massenhafte Pflücken einzelner seltener und schöner Pflanzen verboten ist. Geschützt sind speziell Hirschzunge, Flühblume, Stengelloser Enzian, Türkenbund und die Orchideen, vor allem der Frauenschuh und die Insekten-Orchis.

Der Bergfinkenmasseneinfall in Baselland im Winter 1953/54

Von EDUARD RIESEN

Im vergangenen Winter erlebten wir im Baselbiet während mehreren Monaten ein grandioses Naturschauspiel, eine Bergfinkeninvasion, wie wir sie in diesem Ausmaße in unserem Kanton vorher noch nie beobachten konnten. Die Bergfinken, die ja bekanntlich nicht in unserer Heimat, sondern in den weiten subarktischen Nadel- und Birkenwäldern Skandinaviens, Finnlands und Rußlands bis Ostsibirien brüten, waren während Tagen, ja Wochen und Monaten das Tagesgespräch in den Gebieten, in denen sie sich aufhielten.

Auf einen Aufruf des Basellandschaftlichen Vogelschutzverbandes hin haben uns viele Beobachter ihre Wahrnehmungen zugestellt. Nach einer Mitteilung der Schweiz. Vogelwarte gingen dort Hunderte von Einzelmeldungen über die Invasion ein, welche später noch überarbeitet werden sollen. Diese wertvollen Beobachtungen möchten wir herzlich verdanken, besonders weil es für einen Einzelnen nahezu unmöglich ist, solche gewaltigen Vogelbewegungen zu überblicken. Besonderen Dank schulden wir Tr. Frey, Reigoldswil, der den Schlafplatz am Glattenberg bei Reigoldswil vom 21. Dezember bis Ende März überwachte. Durch die Vermittlung des Kantonsforstamtes erhielten wir von 34 befragten Gemeinden Angaben über die Buchelmast sowie Bergfinkenbeobachtungen. Auch diese Mithilfe sei bestens verdankt.

Und nun zu den einzelnen Ereignissen selbst, die wir hier einigermaßen chronologisch aufführen wollen. Das ist nicht sehr leicht, weil Schlafplatzflüge und gewisse lokale Bewegungen das Bild des Einfalles und Durchzuges oft störten.

Wie jedes Jahr durchzogen auch in diesem Winter Bergfinken zum Teil zusammen mit Buchfinken in kleineren und größeren Schwärmen unser Land. Im Schwarzwald wurden die ersten Durchzügler am 4. Oktober beobachtet (F. Amann). In der Gegend von Liestal beobachteten wir die ersten Bergfinken am 6. Oktober. Schon im Verlaufe des Herbstes hatten verschiedene Ornithologen (u. a. W. Haller) darauf hingewiesen, daß wiederum eine Invasion von Bergfinken in der Luft liege.

Der eigentliche *Masseneinfall* setzte aber erst ab Mitte Dezember ein. Am 16. Dezember beobachtete W. Jakob, Sissach, einen sehr starken Zug von Finken. Der Vorbeiflug dauerte in unregelmäßigen Schwärmen zirka eine Stunde. Flugrichtung NE—SW. Nach J. Schweizer, Sissach, soll sich dieser Zug von Liestal her das Ergolztal aufwärts bewegt haben. Die Finken verblieben 3 Tage in der Gegend von Sissach. Dann zogen sie weiter (K. Bussinger, Sissach). Nun folgten sich die Meldungen Schlag auf Schlag. Am 17. Dezember meldeten Bubendorf und Wittinsburg starken Einfall, am 18. Dezember Ettingen, Ziefen, Titterten und Reigoldswil, am 19. Dezember Niederdorf und Langenbruck. Am 20. Dezember wurden gewaltige Ansammlungen auf der Schneematt und den Westhängen des Holzenbergs südwestlich von Ziefen festgestellt. Vermutlich handelte es sich hier um einen vorübergehend benützten Schlafplatz (Dr. Heußler). Am 25. Dezember um 16 Uhr fielen ungeheure Schwärme in die Westhänge des Blond bei Bubendorf ein (Förster Furler). Auf den Höhen des Kettenjuras fiel am 25. Dezember der erste Schnee dieses Winters, eine meteorologische Merkwürdigkeit, die hier ebenfalls vermerkt sei. In den Waldungen des Blond bezogen die Finken einen Schlafplatz, den sie bis am

2. Januar jeweils ab 16 Uhr aufsuchten und am Morgen ab 8 Uhr in gewaltiger Kolonne wieder verließen, wobei am Morgen zu den hier nächtigenden Vögeln immer noch starke Schwärme stießen, die aus dem Raume von Reigoldswil aufgebrochen waren. Am 31. Dezember und am 1. Januar wohnten wir dem Abflug aus dem Schlafplatz bei. Es war jedesmal ein ganz ungeheures und unvergeßliches Erlebnis. Der Schlafplatz Blond, in dem jeweils Millionen von Vögeln nächtigten, wurde am 2. Januar zum letzten Mal bezogen.

Am Morgen des Silvesters erlebte ich den Abflug aus dem Schlafplatz Blond: Es ist 07.45 Uhr, noch herrscht in dem abgelegenen, idyllischen Tälchen des Riedbodens tiefe Stille. Es wird langsam heller. Einzelne «Quäck»-Rufe bekunden die unmittelbare Nähe der Finken. Ab 8 Uhr verdichten sich diese Rufe. Einzelne kleinere Schwärme führen unruhige Kreisflüge aus, fallen aber wieder in den Wald ein. Jetzt fliegen einzelne Vögel in nordöstlicher Richtung weg, dann sind es kleinere Grüppchen, welche abziehen. Inzwischen hebt ein ohrenbetäubendes Gezwitscher an, das die vorherige Stille unterbricht. Dieses Gelärme der zu Millionen vereinten Stimmen wird so laut, daß man es kaum für möglich hält, würde man es nicht selbst erleben. Es ist jetzt 08.10 Uhr, die Spannung, die sich auf den Beobachter überträgt, hat ihr Maximum erreicht. Plötzlich bricht lawinenartig der Wegzug los. Als hätten die Vögel nur noch auf ein Startzeichen gewartet, heben sie sich von den sie tragenden Tannen- und Buchenästen ab, die sich unter ihrer Last gebeugt hatten, und fliegen Schwarm um Schwarm satt über die Baumkronen hinweg, bis nach wenigen Minuten das Band nicht mehr abreißt. Während einer halben Stunde fliegen nun die Vögel in einer ununterbrochenen riesigen Kolonne über mich hinweg. Der Himmel über dem Riedbächlein ist schwarz vor lauter Vögeln. Gegen 08.40 Uhr bricht der Durchzug plötzlich ab. Nur noch einzelne Schwärme, die immerhin noch in die Tausende gehen, bilden die Nachhut. Dann wird es wieder ganz still im Tälchen.

Die im Baselbiet weilenden Vögel konzentrierten sich nun anfangs Januar alle im Schlafplatz Glattenberg zirka 1,5 km südlich von Reigoldswil, nördlich der Bürtenfluh, rund um den Punkt 776,4 (Siegfriedkarte). Dieser Schlafplatz wich in seiner Lage gegenüber den aus früheren Jahren bekanntgewordenen Plätzen (Ajoie und Hünibach bei Thun) besonders darin ab, daß er gegen Nord- und Nordostwinde nicht gut geschützt war. Hingegen weist er waldbaulich eine ähnliche Zusammensetzung auf wie der von Guéniat ausführlich beschriebene Schlafplatz in der Ajoie.

Der Schlafplatz wurde täglich in bestimmter Ordnung verlassen. Nach einigen Rundflügen flogen die Vögel in kleineren und größeren Verbänden ab, manchmal auch in Form eines einzigen Massenabfluges. Laut den eingegan-

nen Meldungen wissen wir, daß von diesem Schlafplatz aus die Wälder von Münchenstein und Arlesheim, die Hard nordwestlich von Pratteln, der Niederwald südwestlich von Rheinfelden, die Waldungen von Anwil und Oltingen, sowie natürlich die dazwischen liegenden Wälder aufgesucht wurden. In den Monaten Dezember bis Februar suchten die Finken vor allem die Nahrungsgebiete im Westen, Norden und Osten von Reigoldswil auf, wobei sie sich zum Teil bis zu 20 km vom Schlafplatz entfernten. Im Monat März flogen sie jeweils nach Süden ab, überquerten also den Kettenjura und fielen vermutlich in die Wälder des Mittellandes ein. Aus dem Mittelland fehlen uns leider die Meldungen. Aber immer kehrten sie am Abend, manchmal trotz stärkster Gegenwinde, in ihren angestammten Schlafplatz am Glattenberg zurück. Im Laufe des Monats März setzten bereits die Wegzugbewegungen ein. Die Zahl der Ueberräuber im Wasserfallengebiet südlich von Reigoldswil wurde immer kleiner. Nach Tr. Frey nächtigten die Bergfinken am 22. März zum letzten Mal im Glattenberg.

Die Hauptnahrung der überwinternden Bergfinken bestand aus Buchnüsschen. P. Schweizer fand am Dielenberg (10. Januar) Finken, die aus Schneelöchern aufflogen, die sie selbst gegraben hatten. Sie suchten unter dem 15 cm hoch liegenden Neuschnee nach Nahrung. Am 8. Januar trafen wir die Nordfinken, wie die Bergfinken auch genannt werden, in Waldenburg beim Fressen von Ebereschenbeeren («Vogelbeeri»). Die Schneedecke — es wurde eine Schneehöhe von 20 cm gemessen — erschwerte die Nahrungssuche nach Buchnüsschen sehr.

Man wäre also ohne weiteres geneigt anzunehmen, der Herbst 1953 hätte eine Vollernte an Buchnüsschen gebracht. Dem war aber nicht so. Von 34 befragten Gemeinden hatten Ettingen, Muttenz, Arisdorf, Wittinsburg, Bennwil und Oltingen eine gute Buchelmast. In 26 Gemeinden war die Mast mittelmäßig und in Allschwil und Pratteln sogar schwach. Auch bei einer nur mittelmäßigen Fruktifikation der Buchen müssen aber große Mengen von Buchnüsschen zur Verfügung gestanden haben, sonst hätten sich die Finken nicht während drei Monaten bei uns aufhalten können.

Versuchen wir nun noch die Zahl der Nordfinken, die sich in unserem Gebiet aufhielten, zu schätzen. Wie schon erwähnt, war der Silvester ein besonders günstiger Tag, indem mich die Finken beim morgendlichen Abflug aus dem Schlafplatz Blond im Riedboden, der zwischen Bubendorf und Seltisberg gelegen ist, in einer gewaltigen, zusammenhängenden Kolonne überflogen. Die Dauer des Durchfluges betrug an jenem Tag 30 Minuten. Die Breite der Kolonne (= Talbreite) registrierte ich mit 100 m. Ebenso vermochte ich die Höhe der Kolonne mit 4—5 m zu messen. Der Literatur entnehmen wir, daß

die Fluggeschwindigkeit 50—60 Stundenkilometer beträgt. Somit beobachtete ich eine Kolonne mit einem Kubikinhalte von 10 Millionen Kubikmetern. Rechnen wir nun mit einem Vogel je Kubikmeter, was nach verschiedenen Autoren eher zu wenig ist, so ergibt sich eine Maße von 10—12 Millionen Vögeln, welche über uns hinweg flogen und welche sich demnach um die Jahreswende bei uns aufhielten. Später sollen es nach gewissen Beobachtern noch mehr gewesen sein. Leider liegen aber keine Schätzungen mehr vor.

Solche eindrucksvollen Invasionen kommen nur relativ selten vor, wobei allerdings zu sagen ist, daß sie sich in den letzten Jahren in auffälliger Weise gehäuft haben, wofür uns aber vorläufig eine Erklärung fehlt. Großinvasionen fielen in die Jahre 1900/01, 1922/23, 1946/47, 1950/51 und 1953/54, wobei die vorletzte Invasion wohl die gewaltigste war; überwinterten doch damals nach vorsichtigen Schätzungen 100 Millionen Bergfinken in unserem Land.

Was bewegt nun die Bergfinken zu diesen Massenbewegungen? Diese Frage kann heute noch nicht mit Bestimmtheit beantwortet werden. Die wahren Ursachen liegen immer noch im dunkeln, obwohl die Ornithologen dauernd daran sind, die tatsächlichen Verhältnisse zu erforschen.

Zukunftsaufgaben des Baselbieter Natur- und Heimatschutzes

Von RICO ARCIONI

Die Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Heimatschutz Baselland, welche die Bestrebungen des Natur- und Heimatschutzes im Baselbiet koordiniert, hat in den ersten fünf Jahren ihres Bestehens eine ganze Reihe ihr übertragener Aufgaben erledigt, während weitere Fragen noch ihrer Lösung harren.

Unter diesen Pendenzen steht die Revision der kantonalen Verordnung betr. Natur-, Pflanzen- und Heimatschutz vom 29. September 1924 im Vordergrund. Eine von der Arbeitsgemeinschaft bestellte Kommission hat während zwei Jahren einen von Dr. H. Schmaßmann, Liestal, ausgearbeiteten Entwurf zu einer neuen Verordnung durchberaten. Am 1. September 1953 wurde dem Regierungsrat zuhanden des Landrates ein Revisionsentwurf samt einer einläßlichen Motivierung eingereicht. Zurzeit beschäftigt sich die staatliche Kommission für Natur- und Heimatschutz mit der Eingabe der Arbeitsgemeinschaft. Diese wird sich immer wieder bei den Behörden für eine möglichst rasche Behandlung der Eingabe verwenden. Als weitere Pendeuz figuriert die Uebersicht